

Wasserfälle hörten, mußte ich mich zur Rückkehr entschließen; meine Leute waren so erschöpft, daß noch ein Tag so anstrengender Arbeit, wie sie dieselbe bisher gehabt, sie niedergebroschen haben würde, zumal es jetzt an Lebensmitteln fehlte. Bei der Rückkehr konnten wir den von uns gebahnten Weg wieder einschlagen, und als Speise blieben uns für den Nothfall noch ein paar Lederriemen übrig.“

Durch Hunger und Strapazen geschwächt, brauchten die Reisenden für den Rückweg  $2\frac{1}{2}$  Tage und trafen am See gerade in dem Moment ein, als eine Anzahl Personen auf Anordnung Geisse's sich eben auf den Weg machen wollte, um die Vermissten aufzusuchen und ihnen mit Lebensmitteln zu Hilfe zu kommen. Hudson bemerkt, daß Philippi auf seiner Karte die große und auffallende Biegung des Maullin gleich nach seinem Austritt aus dem See ganz richtig gezeichnet hat; er hatte diese Darstellung für übertrieben gehalten und wahrscheinlich deshalb die Entfernung der Wasserfälle vom See längs des Flußufers viel zu gering veranschlagt. Man sieht aus dem Bericht, welche Hindernisse die feuchten Urwälder Süd-Chile's einer Erforschung des Innern entgegenstellen; sie wuchern selbst in die Flußbetten hinein und machen breite Stromadern für den Verkehr ganz nutzlos, so lange die in ihnen wurzelnden Baumstämme nicht ausgerodet sind. Das Letztere ist eine so beschwerliche Arbeit, daß es uns, falls man den Maullin für den Verkehr mit der Colonie Llanquihue benutzen will, weniger mühevoll erscheint, von den Wasserfällen in gerader Richtung zum See eine Picade durchzubauen. In seinem untern Stromlauf ist der Maullin dem Verkehr, der namentlich den Holzreichthum ausbeuten könnte, zugänglich, für Dampfer bis zu den Wasserfällen, für Segelschiffe aber, der starken Strömung wegen, höchstens 18 Miles weit; weiterhin müßten sie sich in's Schlepptau nehmen lassen.

### XIII.

## Micronesien.

Eine geographische Skizze von Dr. Biernatzki.

Die Inselgruppen im Stillen Ocean, welche die neuere Geographie mit dem Gesamtnamen Micronesien, d. h. Gebiet der kleinen Inseln, benannt hat, erstrecken sich von Westen nach Osten über 50 Längengrade (von 130° bis 180° östl. Länge von Greenwich) und von Süden nach Norden über 24 Grade der Breite (vom 3° bis 27° nördl.

Breite). Die nördlichste Gruppe, die der Ladronen, welche zu den isolirten Inselreihen Oceaniens gehören, ausgenommen, bildet Micronesien einen Theil des Aufsengürtels vom insularen Australien, und zwar denjenigen, der von Neu-Guinea und den ihm vorliegenden Inseln aus in nördlicher und nordöstlicher Richtung liegt. Von der Gesamtoberfläche der Erde nimmt es, das die Inseln umrauschende Meergebiet eingerechnet, einen Flächenraum von reichlich 225,000 Quadratmeilen ein, wovon freilich nicht einmal der tausendste Theil das insulare Festland ausmacht. Eine Anzahl dieser oceanischen Inseln gehört zu den sogenannten „hohen“, die meistens eine runde oder elliptische Gestalt haben, bergig und vielfach vulkanischen Ursprungs sind; die übrigen sind „niedrige“ Korallen-Eilande, unter denen manche Atolls (Ring- oder Lagunen-Inseln). Nach mäßiger Schätzung wird diese Inselwelt gegenwärtig von etwa 200,000 Menschen bevölkert, die auf circa 130 Inseln vertheilt wohnen, welche vier größeren Inselgruppen, den Ladronen, den Carolinen, den Marshalls-Inseln und den Kingmills-Inseln angehören. Ihrer Lage nach umfassen diese vier Inselgebiete Nord-, West-, Ost- und Süd-Micronesien. Das erstgenannte dehnt sich in der Richtung von Süden nach Norden, West-Micronesien West nach Ost, Ost- und Süd-Micronesien erstrecken sich von Nordwesten nach Südosten. Die nachfolgende, meistens den für die geographische Kunde Micronesiens noch unbenutzten Berichten von Missionaren entlehnte Darstellung, die uns ein übersichtliches Gesamtbild dieser ausgedehnten insularen Welt vor Augen führen soll, wird am längsten bei mehreren noch sehr wenig bekannten Gruppen und Eilanden verweilen, dagegen Bekannteres nur andeuten.

Nord-Micronesien oder die Ladronen, am 6. März 1521 von Magelhaens entdeckt, anfangs *Islas de Velas latinas*, darnach *Islas de ladrones* (Diebs-Inseln) genannt, dehnt sich von  $13^{\circ} 22'$  bis  $20^{\circ} 25'$  N. Br. aus. Das ihnen angehörende Meergebiet nimmt 25 Längengrade (vom  $130^{\circ}$  bis  $155^{\circ}$ ) ein. Man zählt, je nachdem man mehrere unbewohnte Felseninseln mitrechnet oder übergeht, 14 oder 20 Inseln, mit einem Flächeninhalt von circa 57 Quadratmeilen, von denen die nördlichen sämmtlich hoch und von basaltischer Structur, theils ausgebrannte, theils noch thätige Vulkane sind. Ein spanischer Priester Sanvitores, der zuerst auf den Ladronen das Christenthum einzuführen versuchte, nannte die Inseln, zu Ehren der Gemahlin Philipps IV., Marianen. Bei ihrer Entdeckung waren sie mit circa 150,000 Seelen bevölkert, die auf den größeren Inseln lebten. Von diesen Ur-Einwohnern gab es 1816 nur noch eine Familie auf dem südlichsten, zuerst entdeckten Eilande Guam oder Guajan. Gegenwärtig zählt die Bevölkerung nur 10,000 Seelen, welche vorzugsweise aus einer von spanischen Ansiedlern in Mexico und auf den Philippinen und von den eingeborenen

Insulanern herstammenden Nachkommenschaft besteht. Die römisch-katholische Kirche besafs 1816 auf den Ladronen 5,386 Convertiten; die Mission ist seitdem weniger gepflegt worden. Die Inseln, welche so lange Spanien noch blühende Niederlassungen in Amerika besafs, eine sehr gelegene Zwischenstation bildeten, stehen noch jetzt unter einem spanischen Gouverneur. Der Boden derselben ist meist fruchtbar und die Vegetation üppig.

Weit zahlreicher, anbaufähiger und darum wichtiger ist die Inselkette der Carolinen oder West-Micronesien, deren östlichste Ualan oder Strong's Insel, die westlichste Tobi oder Lord North's Insel heifst. Sie umfaßt einen Flächenraum von 22 Längen- und 8 Breitengraden und zählt fast 500 Inseln in etwa 48 Gruppen. Bereits ehe die Carolinen diesen gemeinsamen Namen erhielten, den ihnen 1686 der spanische Admiral Francesco Lazeano beilegte, waren einige von ihnen entdeckt worden. Schon 160 Jahre früher, 1525, fand der Portugiese Diego da Rocha eine dieser Inseln, von der sich nur nicht mit Sicherheit angeben läßt, ob es die Pelew-Gruppe oder die von dieser westwärts gelegenen Sequiras-Inseln oder die östlicher liegende Insel Lamoliaur gewesen. Im Jahre 1528 sah der Spanier Alvaro de Saavedra die Onluthy-Gruppe auf dem 10ten Grade nördl. Breite; Francis Drake fand im September 1579 die Pelew-Inseln. Später sind mehrere der Carolinen häufiger besucht und erforscht worden. Fünf Gruppen: Ualan, Ponape, Hogoleu, Yap und Pelew gehören zu den vulkanischen, hoch gelegenen Inseln, auf denen wir uns an der Hand unserer Gewährsmänner, die ihre Beobachtungen an Ort und Stelle gemacht haben, ein wenig genauer umschauen wollen.

Ualan oder Strong's Insel — Capitain Crozier, ein amerikanischer Whaler, der die Insel 1804 entdeckte, benannte sie zu Ehren des Gouverneurs Strong von Massachusetts — ist der Name einer von den Eingeborenen Kusaia genannten Gruppe, deren gröseste Insel Ualan heifst. Sie liegt 600 engl. Meilen westnordwestlich von Makin, einer zur Kingsmill-Gruppe gehörenden Insel, unter 5° 19' nördl. Br. und 163° 6' östl. Länge, hat etwa 30 engl. Meilen im Umkreise und ist nach Lütke 1914 Fufs hoch. Im Jahre 1852 am 21. August landete Dr. Gulick und seine Begleiter Clark und Snow an Bord der „Caroline“ auf Ualan, wo sie von einem der dort ansässigen Fremden, Herrn Kirkland, empfangen wurden. Nach wenig Tagen hatten sie eine Audienz bei dem in Lela residirenden König Georg, dem sie von Capt. Holdsworth, der schon vorher dem König aufgewartet hatte, vorgestellt wurden. „Wir waren alle,“ schreibt Mr. Snow <sup>1)</sup>, der dort

<sup>1)</sup> Vergl. *Missionary Herald*, herausgegeben von dem *American Board of Commissioners for Foreign Missions* 1853 p. 84 ff.

als Missionar zurückblieb, „durch das durchaus asiatische Aussehen der Eingeborenen überrascht und diejenigen unter uns, die darüber am besten urtheilen konnten, meinten auch in der Sprache asiatische Eigenthümlichkeiten wiederzufinden. Herr Kirkland, der seit zwanzig Monaten sich hier angesiedelt, sagte uns, daß die meisten Eingeborenen recht gut englisch sprechen könnten, was wir jedoch nur zum Theil bestätigt fanden. Dennoch mußten wir uns wundern, daß ein so wenig mit Amerikanern und Engländern verkehrendes Volk so viel Englisch gelernt hatte. Allein unsere Verwunderung nahm ab, als wir uns von der Beobachtungsgabe und außerordentlichen Wißbegierde der Eingeborenen überzeugten. Polygamie kennen sie nicht. Arbeit wird unter allen Ständen hochgeachtet. Sie treiben vorzugsweise Fischerei und sind im Schiffs- und Häuserbau nicht unerfahren. Der Sohn wählt des Vaters Beschäftigung. Der gegenwärtige König war ein Fischer, auch fischt er noch jetzt gern. Soviel wir sehen konnten, waren die Angesehenen eben so arbeitsam, wenn nicht noch arbeitsamer als das gemeine Volk. Der König wurde, weil er das Volk von einem despotischen Herrscher, seinem Vorgänger, befreite, von den Angeseheneren auf den Thron gehoben. Anfangs war er zu seinem früheren Gewerbe zurückgekehrt, erst wiederholten Aufforderungen gab er nach und nahm die Königswürde an. So hoch steht er in der allgemeinen Achtung, daß man sich ihm nur auf Händen und Füßen kriechend nähert. Wenn er sich öffentlich zeigt, verneigen die Leute ihr Haupt; redet er sie an, so antworten sie leise und ehrerbietig; sind sie bei der Arbeit und er geht vorüber, so legen sie Alles bei Seite, Niemand schlägt die Augen zu ihm auf. Und sie thun dies Alles aus wirklicher Ehrfurcht; sie nennen ihn stets den „guten König Georg“. Die Eingeborenen sind von sanfter Gemüthsart und gelehrig, wie ich es selten gefunden. Auch die Frauen sind sehr arbeitsam, doch beschäftigen sie sich nur im Hause. Die Häfen der Insel sind eben so geschützt als bequem gelegen. Der Boden ist außerordentlich fruchtbar. Die Berge sind etwa 2000 Fufs hoch und auf ihren Gipfeln bewaldet.“ Die Zahl der Bewohner betrug etwa 1500. Das Klima schien für die Gesundheit der Fremden zuträglich, obwohl sehr heftige Regengüsse stattfanden. Vier Jahre später im October 1856 starb der König, er hatte sich leider dem Trunk ergeben, obwohl er die Bereitung und den Ankauf von Branntwein seinen Unterthanen verbot. Die Bevölkerung der Insel hatte seit 1852 sehr abgenommen, Mr. Snow zählte 1856 nur noch 975 Eingeborene <sup>1)</sup>. Dr. Pierson, der 1856 Ualan besuchte, fand die Bevölkerung ebenfalls sehr verkommen, denn der von Jahr zu Jahr

<sup>1)</sup> Vergl. *Miss. Herald* 1857, p. 253.

zunehmende Verkehr mit fremden Seefahrern wirkt sehr entsittlichend, und die Arbeit der Missionare unter den Erwachsenen und der Jugend wird durch den Einfluß der heidnischen Priesterschaft vielfach paralytisch, wie Mr. Snow oft wahrzunehmen Gelegenheit hatte <sup>1)</sup>.

Am 28. August 1852 verließ die „Caroline“ Strong's Insel und nahm einen westlichen Cours nach der Insel Ponape (Bonabe, Pui-nipet) oder Ascension <sup>2)</sup>, welche 300 Meilen entfernt liegt. Am 6. September kamen die höchsten Spitzen des Eilands unter 7° N. Br. in Sicht. Die wahrscheinlich schon 1595 von Quiros auf seiner Fahrt von Santa Cruz nach den Philippinen entdeckte Inselgruppe, welche aber erst, nachdem der russische Admiral, damals Corvetten-Capitain Lütke sie am 2. Januar 1828 sah, allgemeiner bekannt geworden, liegt unter 6° 55' N. Br. und 158° 25' O. L. Die „Caroline“ wurde bei ihrer Annäherung von mehreren Kanoes empfangen. Von einem bereits 17 Jahre auf Ascension ansässigen Portugiesen wurde sie in den nordöstlichen oder Matalanim-Hafen gelotset. Der Ankerplatz war ganz vom Lande eingeschlossen und von einer malerischen Landschaft umgeben. Zwei und dreißig Kanoes, jedes im Durchschnitt mit sechs Eingeborenen besetzt, umschwärmten das Schiff. Viele Eingeborene kamen an Bord, mit ihnen auch zwölf weiße Fremde. Die Missionare besuchten in den folgenden Tagen noch einen andern Hafen, der dem Kitti-Stamme, dessen Häuptling Nanakin hieß, gehörte. Ueber die Eingeborenen berichtete damals Dr. Gulick: „Sie sind geistig wie körperlich regsame Leute, lebhafter, selbstständiger, aber auch verschlagener als die Bewohner von Strong's Insel. Man merkt es, sie stehen unter einer weniger strengen Obrigkeit. Auch von Hautfarbe sind sie heller. Ihre Häuptlinge, namentlich die jüngern, sind besonders schöne Gestalten, viel heller gefärbt als die Leute von untergeordnetem Stande. Im Handelsverkehr zeigen sie viel Klugheit, ihre gewandte Art, über ihre angesammelten Schätze zu verfügen, erinnert oft an das, was man in civilisirten Ländern wahrnimmt. Schlau und listig machen sie sich Nichts aus kleinen Diebereien; kleinere Gegenstände, die sich auf dem Verdeck unseres Schiffes befanden, wurden uns oft entwendet. Unter dem Stamm der Kitti wohnen mehrere Fremde in sehr guten Wohnungen und scheinen vermögend zu sein; sie erklären die Matalanim für streitsüchtige und unruhige Leute.“

Die Missionare fanden auf Ascension eine so zuvorkommende Aufnahme, daß Dr. Gulick dort sofort zu bleiben beschloß. Nach Verlauf von vier Jahren (1856) konnte er daher folgendes Genauere über

<sup>1)</sup> Vergl. *Miss. Herald* 1857, p. 359 ff.

<sup>2)</sup> Vergl. *Miss. Herald* 1853, p. 87 u. ff.

die Insel und ihre Bewohner mittheilen <sup>1)</sup>. „Unter den Eingeborenen hat sich eine Tradition erhalten, derzufolge einst im Süden der Insel ein Fahrzeug mit Männern landete, die in so auffallende Häute gekleidet waren, daß man sie nur tödten konnte, indem man ihre Augen durchbohrte. Wahrscheinlich waren dies Spanier, welche Panzerhemden trugen. Andere Nachrichten erzählen von Inseln, die sich aus dem Meere erhoben und wieder verschwanden — Erscheinungen, welche das Volk mit Furcht erfüllten und seine Priester bewogen, die Beruhigung der vom Volk verehrten Geister zu bewirken. Vor zwanzig Jahren befand sich im Besitz der Matalanim eine Schiffsfigur, welche einer chinesischen Dschunke angehört zu haben schien; die Eingeborenen erzählten den Weissen, denen sie die Figur zeigten, diese sei von einem hier gescheiterten Schiffe, welches zuerst Hühner nach der Insel gebracht habe, und noch jetzt nennen sie die Namen der Fremden, welche von diesem Schiffe an's Land kamen. Ein sehr bejahrter Häuptling des Kiti-Stammes, der vor einiger Zeit starb, hatte sich als junger Mann mit mehr als gewöhnlicher Kühnheit an Bord eines vorübersegelnden Schiffes begeben und dort eine Theetasse von chinesischem Porcellan und einen kupfernen Theetopf erhalten, die er einem hier ansässigen Engländer zeigte. Einige spanische Silbermünzen und ein silbernes Crucifix wurden vor wenig Jahren in den Gewölben der berühmten Ruinen zu Matalanim aufgefunden. Ein silberner Zirkel fand sich in den Ruinen eines alten Hauses zu Kiti, und weiter landeinwärts entdeckte man vor Kurzem eine eiserne Kanone. Dennoch ist die Insel erst seit dem Besuch des Commandeurs der russischen Corvette „La Seniavine“ Lütke (den 2. Januar 1828) recht bekannt geworden. Seitdem wurde sie viermal von Engländern und Franzosen besucht: 1838 von dem britischen Schiffe „Larne“, Capitain Blake; 1839 von dem französischen Schiff „Danaïde“, Commandeur Du Rosamel; 1845 von dem britischen Kriegsschiff „Hazard“ und 1851 von der französischen Corvette „Capricieuse“. Früher schon, im November 1832, ankerten zwei Walfischfänger von Sidney, der „Albion“, Capitain John Evans, und der „Nimrod“, Capitain White, im Hafen Ron Kiti; es sollen die ersten Whaler gewesen sein, welche Ponape anliefen. Seitdem mehrte sich die Zahl der jährlich ankommenden Fahrzeuge, besonders seit September 1852. Während der für die Schifffahrt geeigneten Jahreszeit 1852 bis 53 kamen 21 Schiffe an; von 1853 bis 54 schon 32; 1854 bis 55 42, von denen 39 amerikanische Walfischfänger, zwei englische Kauffahrer, und ein britischer Dampfer, der die Fahrt von Sidney nach China machte. Commandeur Lütke gab den

<sup>1)</sup> Vergl. *Miss. Herald* 1857, p. 45 u. ff.

Inseln Ponape, Pakin, Ant und Natic den Namen der Seniavine-Inseln; doch würde dies besser für die drei ersten allein gepafst haben. Denn Pakin und Ant sind zwei kleine Korallen-Eilande, welche zu der Ponape-Gruppe gehören, das eine 20 Meilen nordwestlich, das andere 10 Meilen südwestlich von Ponape entfernt. Pakin wird beständig von einigen dem Stamme der Jekoits (auf Ponape) angehörenden Leuten bewohnt und Ant häufig von den Kiti's besucht, die das Eiland als ihr Eigenthum betrachten.

„Die Ponape-Gruppe besteht aus mehreren Inseln, welche innerhalb eines Korallenriffs liegen, dessen Umfang 70 bis 80 Meilen beträgt. Die Insel Ponape selbst ist circa 60 Meilen im Umkreise groß und erreicht eine Höhe von 2858 Fufs; sie füllt fast die ganze Peripherie des Riffs aus. Zwölf zerstreut umherliegende Basaltfelsen (oder noch einige mehr) bilden eben so viele kleine Inseln und auf dem Korallenriff selbst giebt es mehr als 15 niedrige Korallen-Eilande, die in jeder Beziehung den eigentlichen Korallen-Inseln gleichen. Seinem geologischen Charakter nach ist Ponape ein Basaltfelsen, obwohl sich auch dort eine jüngere Korallenformation findet. Einen Vulkan hat die Insel aber nicht. Ehemals mufs sie ein öder wüster Fels gewesen sein; ihre Oberfläche hat jedoch durch den Verwitterungsprocefs an Fruchtbarkeit und Schönheit gewonnen. Kurze reisende Ströme finden sich in großer Anzahl, diese setzen noch fortwährend einen Alluvial-Niederschlag rings an den Gestaden der Insel ab, wo das gleich einer mit Smaragden gezierten Silberplatte schimmernde Korallenriff dieses kostbare Alluvium conservirt, aus dem eine reiche Vegetation hervorsprießt. Das Riff ist an mehreren Stellen durchbrochen, wodurch vortreffliche Häfen gebildet werden.

„Die Insel ist ein wahres Paradies. Ausgenommen den nördlichen Theil, wo die zerstreut umherliegenden Eilande und die kühn aufsteigenden Hügel einen wilden, malerischen Anblick gewähren, ist überall die Landschaft anmuthig, schön und heiter. Es giebt nicht leicht eine mehr romantische Aussicht, als der Blick von einer Anhöhe der Insel auf die Küste. Das Ufer senkt sich frei und anmuthig nach dem Meer hinab, das dort rauscht und brauset. Zwischen dem immergrünen Gestade und dem äußern Riff erheben sich hie und da die Spitzen glänzender Korallenfelsen aus dem Meere und zeigen dem Auge die zahlreichen Canäle und Buchten in diesen Gewässern. An der Außenseite des Riffs steigen die mit weißem Schaum besäumten Wogen auf und ab, ihr Brausen tönt wie ein Jubellied des Oceans Dem, der Alles geschaffen. Ualan mit seinen tief eingezackten kaum erst entstandenen Hügeln ist eine einsame romantische Schönheit — ganz einzig in ihrer Art. Die Hogoleu-Inseln gleichen einer anmuthigen, jugendlich schö-

nen Gruppe von Geschwistern, ohne Vater und Mutter. Ponape dagegen ist einer ehrwürdigen Königin ähnlich, die im vollen Schmuck auf ihrem erhabenen Korallenthron Platz genommen, um dessen Stufen die bescheidenen Dienerinnen, die jungfräulichen Eilande lagern.

„Das zwar feuchte Klima ist doch eins der angenehmsten innerhalb der heißen Zone. Um 7 Uhr Morgens zeigt das Thermometer gewöhnlich 77°, Mittags 84° und um 9 Uhr Abends 78° F. Die den nördlichen Sommern entsprechenden Monate sind einen oder zwei Grade kühler, als die Wintermonate, weil während des Sommers die Regenzeit herrscht. Während des Winters und im Frühling sind die Passatwinde vorherrschend.

„Die Vegetation der Insel ist außerordentlich üppig, nicht weniger als auf der Küste von West-Afrika und den westindischen Inseln. So dicht ist die Vegetation und so dünn die Bevölkerung, daß man vom Bord eines vorübersegelnden Schiffes aus, auch wenn man eines gelegentlich vorbeischwimmenden Kanoes oder einer aufsteigenden Rauchwolke ansichtig würde, doch kaum mit Gewißheit sagen könnte, ob die Insel bewohnt sei oder nicht. Die Bevölkerung verbirgt sich in den üppig wuchernden Waldungen und Gebüsch. Die wichtigsten einheimischen Nutzpflanzen sind Brodfrucht, Banane, Yams, Kokosnuß, Zuckerrohr, Ava (*Piper methysticum*, hier Joko genannt), Arrowroot, Sassafras, wilde Orangen und Mangofrüchte. Von der Sagopalme braucht man nur die Blätter zur Bedachung der Häuser, nicht das Mark zur Nahrung. Außerdem ist Ueberfluß an Bauholz sehr verschiedener Art. Die wichtigsten aus der Fremde eingeführten, aber acclimatisirten Gewächse sind Ananas, Taback, Citronen, süße Erdäpfel, Wassermelonen, Kürbisse, Orangen, Kaffee, Tamarinden und Guajava. Von Thieren finden sich Hunde, Hühner (angeblich, wie oben erwähnt, zu Anfang dieses Jahrhunderts von einem gescheiterten Schiffe gebracht), Tauben und einige zwanzig verschiedene Arten von Vögeln, von denen mehrere in großer Menge vorkommen; ferner Fledermäuse, Eidechsen, Tausendfüße, Scorpione, Ameisen und zahllose Schaaren von Ratten. Auch Schweine und Rindvieh sind eingeführt.

„Die Bevölkerung beträgt seit der verheerenden Blattern-Epidemie im Jahre 1854 etwa 5000 und theilt sich in fünf Stämme. Der Kiti- und der Matalanim-Stamm besitzen jeder etwa zwei Siebentel der Insel, während die drei übrigen Stämme, der Wanega-, der Nut- und der Jekoit-Stamm, jeder ein Siebentel innehaben. Kiti am südlichen Gestade zählt circa 1000 Einwohner, eben so viele Matalanim am östlichen Ufer; diese beiden Stämme besitzen fast alles schöne Land der Insel. Die Wanega's im Nordosten und die Jekoit's im Nordwesten zählen jeder etwa 1000, während das zwischen ihnen liegende Nut nur



200 bis 300 Einwohner hat. Die Inseln Takaiu, Tabak und die beiden Mants gehören den Wanega's; Param, Lungur und Portik zu Nut; jedoch gilt von diesen Allen, daß die Bande, welche ihre Häuptlinge mit dem Häuptling des Stammes auf der Hauptinsel verbinden, sehr locker sind.

„Nahe der Mündung des Ron Kiti-Flusses, der für Boote nur etwa eine Viertelmeile hinauf schiffbar ist, liegt die eine Missionsstation, die Wohnung von Mr. Sturges. Ein nahegelegener Tempel der Eingeborenen ist seit einigen Monaten in ein christliches Gotteshaus umgewandelt worden. Der zweite Missionar Dr. Gulick wohnt und arbeitet unter den Matalanim. Eine Meile von seinem auf einer kleinen Insel im Matalanim-Hafen gelegenen Hause liegen die berühmten, mehrere Morgen Landes bedeckenden Ruinen, welche aus prismatisch gestalteten Stücken von Basalt, den man im nördlichen Theile der Insel findet, bestehen. Diese Ruinen sind die Ueberreste von Bauten eines zwar rohen, aber kraftvollen und zahlreichen Volkes, ohne Zweifel der ferneren Vorfahren der gegenwärtigen Bewohner. Viele Ueberlieferungen und Sagen von den „Geistern“ sind noch heutzutage lebendig; sie beziehen sich meistentheils auf die abgeschiedenen Vorfahren. An bestimmten Tagen feiern die Eingeborenen heute noch ihre heidnischen Feste in diesen Ruinen und bis vor 20 oder 30 Jahren wurden dort die Leichen ihrer Häuptlinge bestattet. Ueberall auf der Insel findet man Bauwerke ähnlicher Art, nirgends aber so viele und in so hohem Ansehen stehende. Viele dieser Trümmer sind ohne Zweifel Grabstätten.“

Die Sprache der Eingeborenen ist von den Missionaren gegenwärtig zu einer Schriftsprache entwickelt worden, so daß man daran hat denken können, sie zu drucken <sup>1)</sup>). Im Jahre 1857 hatte man bis zum 1. Juli bereits 7000 Seiten gedruckt. Nach dem Urtheil Dr. Gulick's hat die Ponape-Sprache entschiedene Verwandtschaft mit den Sprachen der westlich gelegenen Inseln (dem Tagala auf den Philippinen, wie schon Wilhelm v. Humboldt und der französische Missionar Le Gobien behauptet haben). Ueberhaupt hat sie viele grammatische Eigenthümlichkeiten und viele Wörter mit den polynesischen Dialekten gemein. Dennoch ist diese Verwandtschaft nicht der Art, daß die Polynesier im Stande wären, ohne Schwierigkeit die Aussprache und die Grammatik der Ponape-Sprache zu lernen. Die Eingeborenen der meisten andern Inseln Micronesiens werden auf Ponape zuerst nicht verstanden. Aus mehreren Ueberlieferungen geht hervor, daß man hier einige Kenntniß der westlichen Eilande besitzt.

<sup>1)</sup> Vergl. *Miss. Herald* 1857, p. 243.

Von Ascension aus lernten die Missionare die kleine aber reiche, etwa einen Grad südlich gelegene Korallen-Gruppe Natik oder Raben-Insel kennen <sup>1)</sup>. Natik hatte, als es entdeckt wurde, mehr als 100 Bewohner. Aber 1836 erfuhren die Fremden auf Ascension, es wären dort große Vorräthe von Schildkrötenschalen aufgespeichert. Deshalb begaben sich mehrere dorthin und tödteten alle Männer bis auf zwei; Schildpatt fanden sie aber nur wenig. Seitdem leben nur noch 38 Personen auf der Insel. Von diesen sind zwei Weisse, sieben Frauen stammen von den Kingsmill's-Inseln, ein Mann und eine Frau von Ascension und vier Männer und fünfzehn Frauen sind Eingeborene. Die übrigen acht sind Kinder, darunter ein Knabe und ein Mädchen von halbweisser Farbe. Der weisse Häuptling ist ein Schotte Namens Frazier. Er hatte seit einigen Jahren die Kinder unterrichtet und sandte Proben ihrer Schreibekunst, die sehr empfehlenswerth waren, nach Ascension; auch macht er seine Schüler mit der Bibel und dem Katechismus bekannt. Aehnliche Zustände herrschen auf der Wellington-Insel, die auf demselben Breitengrade mit Ascension etwa einen Grad gegen Osten liegt. Auch dort führt ein Fremder das Regiment über die Einwohner, deren Zahl sich auf etwa achtzig beläuft.

Ueber die drei letzten zu West-Micronesien gehörenden Inselgruppen: Hogoleu, Yap und Pelew enthalten die uns vorliegenden Quellen sparsamere Nachrichten, weil hier noch keine Missionare sich niedergelassen haben. Die Hogoleu-Inseln (unter 7° 30' N. Br. und 151° 45' O. L.) wurden am 24. Juni 1824 von dem Franzosen Duperrey entdeckt, obwohl vielleicht schon die älteren spanischen Seefahrer sie gesehen haben mögen. Der sie umgebende Korallengürtel beträgt 100 Meilen im Umkreis. Innerhalb desselben liegt eine Menge Eilande von basaltischer Structur zerstreut, deren größstes 10 Meilen Umfang hat. Ein an dem äusseren Riff gelegenes Eiland nannte der Entdecker Torres-Insel, ein Name, der auf vielen Karten auf die ganze Gruppe übertragen worden. Die auf 35,000 Seelen angegebene Bevölkerung beträgt sicher nicht mehr als 10 bis 15,000. Kauffahrteischiffe haben die Gruppe nicht besucht aus Furcht vor den Eingeborenen; übrigens hat dieselbe in der gesammten Inselkette der Carolinen eine nicht unwichtige Lage, da sie ungefähr die Mitte derselben einnimmt.

Auch die Insel Yap, deren Bewohner gelegentlich Schiffsmannschaften heftig angegriffen haben, ist wenig besucht worden. Sie ist lang und schmal, hat einen Umfang von 25 bis 30 Meilen und vielleicht 3 — 4000 Bewohner. Sie liegt unter 9° 3' N. Br. und 138° 8'

<sup>1)</sup> Vergl. *Miss. Herald* 1856, p. 227.

O. L. Seit 1856 haben sich spanische Missionare dort angesiedelt. Die Eingeborenen sind gutmüthig, arbeitsam und lernbegierig. Manche Ortschaften sind noch niemals besucht worden.

Die Pelew-Gruppe, unter 7° 40' N. Br. und 134° 40' O. L., ist die grösste und schönste unter den Carolinen. Das etwa 20 Inseln umschliessende Korallenriff misst 200 Meilen im Umfange; eine der innerhalb desselben liegenden Inseln 60 Meilen. In Folge des Schiffbruchs von Capitain Wilson 1783 brachten die Engländer Rinder, Ziegen und Schweine dorthin. Es befindet sich daselbst nur ein einziger Hafen, der gelegentlich besucht worden. Doch weifs man sehr wenig von dieser Gruppe; die Anzahl der Bewohner darf man keinesfalls höher als 15,000 annehmen, was vielleicht noch zu hoch ist <sup>1)</sup>.

Die Bevölkerung der Carolinen schätzt Dr. Gulick wol zu hoch auf 100,000; er meint, 40,000 könnten die sogenannten hohen Inseln bewohnen, und die bei Weitem grössere Zahl der niedrigen Eilande etwa 60,000 Menschen <sup>2)</sup>. Sie alle haben eine gemeinsame Abstammung, was ihre Physiognomie, ihre Religion und ihre Sitten bezeugen. Auch ist dafür die Wurzelbildung ihrer Sprache ein Beweis; dennoch sind die einzelnen Dialecte so sehr verschieden, dafs es nicht möglich ist, für sie alle eine gemeinschaftliche Literatur zu bilden.

Noch über eine zu West-Micronesien gehörende Inselgruppe enthalten unsere Quellen einige detaillirtere Mittheilungen. Zwei der auf Ascension 1855 stationirten Missionare Herr Sturges und Herr Doane, die zu einer Conferenz der Missionare nach Ualan gereist waren, besuchten auf ihrer Rückkehr nach Ascension die 140 Meilen östlich von dieser gelegenen M'Askill-Inseln, über welche sie das Nachstehende berichten <sup>3)</sup>. „Es sind drei Inseln und zwar Korallen-Eilande, doch höher als diese gewöhnlich sind, nämlich 60 bis 100 Fufs. Sie haben einen sehr culturfähigen Boden, zahlreiche Kokospalmen und Brodfruchtbäume, auch Bananen. Ursprünglich, wie es heifst, von Ascension aus bevölkert, sollen sie gegenwärtig circa 1000 Bewohner zählen, welche die auf Ascension übliche Sprache sprechen. Vor einigen Jahren wurde Capitain Luce von den Bewohnern erschlagen; er soll mancherlei von ihnen gekauft haben, aber ohne Bezahlung des Preises davongesegelt sein; als er nach einem Jahre wiederkehrte, wurde er getödtet. Seitdem haben diese Insulaner bei den Seefahrern in üblem Ruf gestanden. Wir hör-

<sup>1)</sup> Vergl. *Miss. Herald* 1857, p. 44.

<sup>2)</sup> Vergl. ebend. 1857, p. 44.

<sup>3)</sup> Vergl. *Miss. Herald* 1856, p. 163 u. 193 ff. Beiläufig sei hier bemerkt, dafs der im Text genannte Herr Sturges ein Alphabet erfunden, was seiner Meinung nach für alle Sprachen Micronesiens dienen kann. Das Vocalsystem ist das der polynesischen Sprache, die Consonanten sind durch einzelne Charaktere ausgedrückt. Vgl. *Miss. Herald* 1856, p. 163.

ten jedoch von ihrer Freundlichkeit und fanden dies Gerücht bestätigt. Wir verkehrten unter ihnen völlig ungehindert. Sie sind eine ansehnliche, arbeitsame Race. Als wir uns der Insel näherten, kam uns ein großes Kanoe entgegen gefahren, worin man uns Lebensmittel brachte. Nachdem wir an's Land gegangen, statteten wir dem König einen Besuch ab, der uns aufforderte, bei ihm zu bleiben. Ihre Frauen verbargen sich bei unserem Anblick.“

Ost-Micronesien umfasst die Zwillingsreihe der Marschalls-Inseln: die Ralick- und die Radack-Kette. Alvaro de Saavedra, der Entdecker von Neu-Guinea, fand im Jahre 1528 auch die nördlichsten dieser Inseln; der Erdumsegler Otto v. Kotzebue (1816 und 1817) und Duperrey (1824) haben sich um die Erforschung der Gruppe am meisten verdient gemacht. Dennoch hat man bisher von ihnen nur geringe Kunde besessen. Jetzt haben sich die Augen christlicher Sendboten auch hierher gerichtet und wir erfahren von ihnen einiges Nähere. Im Jahre 1855 besuchte Dr. Pierson von Honolulu aus an Bord des Barkschiffs „Belle“, Capitain Handy, diese Eilande und seinem Tagebuch entlehnen wir das Nachfolgende <sup>1)</sup>.

Die „Belle“ ging am 17. August bei der Insel Mille oder Mulgrave, der südlichsten in der Radack-Kette (6° 05' N. Br. und 172° O. L.) vor Anker. Die südlichste in der Ralick-Kette ist Ebon oder Covell's Insel. Beide parallel laufende Ketten füllen den Raum zwischen 172° und 166° O. L. und zwischen 4° 35' bis 12° N. Br. Meistens liegen die einzelnen Inseln, sämtlich Korallen-Eilande, deren jede Kette 15 bis 16 zählt, 50 bis 60 Meilen von einander entfernt, was jedoch einen häufigen Verkehr der Bewohner unter einander nicht hindert. Oft fahren 10 bis 20, mitunter sogar 100 Kanoes von einer Insel zur andern. Auf keiner hielten bisher Europäer oder Amerikaner sich auf, denn die Eingeborenen benahmen sich feindselig gegen Fremde. Zu verschiedenen Malen haben sie Schiffe beraubt und die Besatzung getödtet. Das Klima ist im Allgemeinen sehr gesund; die Bevölkerung beträgt wahrscheinlich 30 bis 40,000 Seelen.

Mille oder Mulgrave's Insel besteht aus 25 bis 30 kleineren Eilanden, die um eine Lagune herumliegen, welche 12 bis 15 Meilen im Durchmesser hat. Sie sind durch ein Korallenriff verbunden. Die einzelnen Eilande haben eine Länge von einer halben Meile bis 6 Meilen und eine Breite von ungefähr einer Viertelmeile. Eine ähnliche Formation besitzen fast alle übrigen Gruppen. Eine Anzahl Kanoes, darunter eins mit 19 Personen, fuhr der „Belle“ entgegen. Die Männer, mit scharf ausgeprägten Gesichtszügen und von athletischem Körper-

<sup>1)</sup> Vergl. *Miss. Herald* 1858, p. 89 ff.

bau, trugen das Haar lang und mitten auf dem Kopfe zu einem Knoten verschlungen. Einige hatten sich mit Federn wie die Indianer, andere mit einer schönen weissen Lilie geschmückt. Ihr Gewand bestand aus einem Schurz, welcher dem der Frauen auf den Kingsmill's-Inseln gleicht. Die Frauen hatten das Haar an der Stirn gescheitelt und im Nacken zierlich zusammengebunden; sie verwenden grosse Sorgfalt auf ihren Haarputz und schmücken sich bisweilen mit Blumen. Sie trugen schöngeflochtene Matten, die vom Gürtel bis zu den Füßen reichten und hübsch eingefasst waren. Ihre Kanoes waren aus grossen Bohlen vom Brodfruchtbaum verfertigt und hatten querüber eine Plattform, auf welcher 20 und mehr Menschen Platz finden konnten. Sie schienen viel Geschicklichkeit zu besitzen und sich gern zu schmücken. Aus kleinen Muscheln verfertigen sie ein geschmackvolles schimmerndes Halsband, welches sie auch als Stirnband tragen. Ihre Ohren hatten ungeheure Löcher; wurden diese durch ein zusammengerolltes Blatt, welches hindurchgesteckt wurde, aufgeweitet, so konnte ein Mann seinen Arm hindurchstecken. Zum Verkauf boten sie aus den Blättern des schwarzen und weissen Pandanus nett und zierlich geflochtene Seile an.

Am 23. August ging die „Belle“ bei Ailingablub oder Elmore-Insel vor Anker. Dies Eiland gehört zur Ralick-Kette und ist, nach Aussage der Eingebornen, das grösste unter allen. Um die Lagune herum liegen 32 kleinere Inseln. Hier kam der König Kaipuka an Bord der „Belle“; er benahm sich sehr freundlich, ebenso sein Sohn und seine bescheidene und sanftmüthige Schwester Nemaira. Am 7. September lief die „Belle“ Namarik oder Barings-Insel an, welche etwa 7 bis 8 Meilen lang ist. Dr. Pierson durchwanderte diese Insel von einem Ende zum andern. Er fand den Boden fruchtbar und mit reicher Vegetation bedeckt. Untergebüsch, Gras und Unkraut fand sich überall. Der Brodfruchtbaum und die Kokospalme war in Menge vorhanden, dagegen gab es nur wenige Bananen, und wahrscheinlich würde das Erdreich die meisten Fruchtwächse dieser Zone hervorbringen, wäre es nicht von dem nahen Meerwasser durchsalzen.

Ueber Ebon oder Covel's Insel berichten uns Mr. Bingham und Dr. Pierson, die an Bord des „Morning Star“ 1857 die Insel besuchten<sup>1)</sup>. Am Morgen des 3. November verliess das Schiff Strong's

<sup>1)</sup> Vergl. *Miss. Herald* 1858, p. 179 ff., 184 ff. So glücklich war die Fahrt des „Morning Star“, der am 7. August Honolulu verliess und am 28. Januar 1858 zurückkehrte, das Capitain Moore sagen konnte: „Wir sind an 15 Plätzen vor Anker gegangen, haben eine neue Insel entdeckt, waren die Ersten, welche in die Lagune von Covel's Insel einfuhren, und bei alledem hatten wir nur geringe Unfälle: ein Senkblei ging verloren und zwei Ruder zerbrachen.“ Vergl. *ibid.* p. 177.

Insel, der Wind trieb es so weit nach Osten, daß am 8. November Morgens Namarik oder Baring's Insel in Sicht kam. Am folgenden Tage näherte man sich Ebon. Siebzehn Kanoes, jedes durchschnittlich mit 6 Personen besetzt, kamen dem „Morning Star“ entgegen. Ein Mann erkannte Dr. Pierson, den er auf Strong's Insel kennen gelernt, sogleich wieder. Nach Verlauf weniger Stunden steuerte das Schiff nach den King'smill's Inseln weiter, kehrte aber am 5. December nach Ebon (A-bone) zurück. Der Empfang war abermals ein freundlicher, auch von Seiten des Häuptlings Kaipuka, was um so mehr hervorzuheben ist, da bis dahin die Bewohner von Ebon im Rufe herzloser Wilden standen. Mr. Doane und Dr. Pierson haben sich auf dieser Insel niedergelassen und arbeiten unter den Bewohnern mit Erfolg. Der Boden ist recht gut, oder vielmehr vortrefflich, wenn man bedenkt, daß dieses Eiland zu den sogenannten „niedrigen“ (den Korallen-Inseln) gehört. Nicht nur gedeiht hier die Kokospalme in Menge, sondern auch der werthvolle Brodbaum. Auch sieht man Bananen, und Hühner sind häufig. Jährlich fällt eine bedeutende Regenmenge, wodurch die Fruchtbarkeit des Landes erhalten wird. Die Bewohner haben ein einnehmendes Aeußere; sie sind reinlich und sauber, tragen einen die Lenden bedeckenden Schurz und verwenden viel Sorgfalt auf ihr Haar. Sie knüpfen es auf dem Kopfe zusammen und schmücken es mit Blumen, namentlich mit stark duftenden Lilien. Sie lieben die Arbeit und halfen bereitwillig den Missionaren beim Bau ihrer Wohnung. Aus einer den Berichten beigefügten Zeichnung der Insel ersieht man, daß die Einfahrt in das die Insel umgebende, fast völlig runde Korallen-Riff auf der Westseite liegt, der bewohnte Theil dagegen ein schmaler Landstreifen ist, der sich an der Süd- und Südostseite unmittelbar an das Riff anschließt. Ueber die Anzahl der Bewohner fehlen noch Nachrichten.

Die ausführlichsten Berichte besitzen wir über Süd-Mikronesien oder die King'smill-Inseln aus den Jahren 1852, 1855 und 1857<sup>1)</sup>. Als die Missionare an Bord der „Caroline“, die Honolulu den 15. Juli 1852 verlassen hatte, am 5. August auf der ca. 2000 Meilen von den Sandwich-Inseln entlegenen Insel Taritari eintrafen, fanden sie hier einen Engländer Randall, der seit mehreren Jahren die Fabrikation von Kokusnufsöl betreibt. Derselbe gab über die gesammte Gruppe folgende Aufschlüsse. Sie liegt auf beiden Seiten des Aequators. Der nördlichste Punkt ist das Eiland Mak-in oder Muggin, welches, zusammen mit dem südlich davon gelegenen Taritari, Pitt's Insel genannt wird. Mak-in liegt 3° 20' 43" Nördl. Breite und 172° 57' Oestl.

<sup>1)</sup> Vergl. *Miss. Herald* 1853, p. 81 ff.; 1858, p. 81 ff. und p. 177 ff.

Länge. Im Ganzen zählt die Kingsmill-Kette 16 Inseln mit zusammen 47,000 Bewohnern, nämlich: Mak-in und Taritari oder Pitt's Insel 2000 Bewohner; Maraki oder Matthew's Insel 3500; Apia (Apiau) oder Charlotten's Insel 3500; Tarawa oder Knox-Insel 3000; Maiana oder Hall's Insel 4000; Kuria oder Noodle's Insel 3000; Ananouki oder Henderville's Insel 3000; Apamama oder Simpson's Insel 4500; Ononouge oder Sydenham's Insel 3500; Tubatuea oder Drummond's Insel 4500; Onwotou oder Clark's Insel 3500; Tamana oder Rotcher's Insel 2000; Perut oder Peru-Insel 1500; Nukunau oder Byron's Insel 3000; Ararari oder Hope-Insel 2500. Hr. Randall glaubte, es seien diese Angaben der Volkszahl noch eher zu niedrig als zu hoch. Sämmtliche Inseln sind Korallengebilde und dicht mit Kokospalmen bedeckt. Ihre Bewohner haben gemeinsamen Ursprung, dieselbe Sprache, dieselbe Religion. Sie sind von mittlerer Größe, dunkler Hautfarbe, wißbegierig und zeigen mehr als gewöhnliches Geschick und Ausdauer bei dem Bau ihrer Häuser, Böte u. dgl. Ihrem Charakter nach sind sie sanftmüthig und friedliebend. Sie werden von selbstständigen Königen regiert, verkehren unter einander ziemlich lebhaft und werden, wo Engländer oder andere Fremde unter ihnen leben, von diesen zur Bereitung von Kokosnußöl angeleitet, wovon Pitt's Insel allein jährlich mehr als 1200 Fässer producirt. Ueberhaupt gewährt ihnen die Kokospalme Alles, was sie zur Leibes Nahrung und Nothdurft gebrauchen. Es giebt unter ihnen drei verschiedene Stände: Häuptlinge, Landbesitzer und Sklaven. Sie leben in kleinen Gemeinden, in denen der Aelteste das Ansehen eines Patriarchen genießt. Vielweiberei ist bei ihnen Sitte. Sie sind sehr gastfrei, auch gegen Fremde; sie theilen den letzten Bissen, und in jeder Ortschaft ist ein Fremdenhaus, wo Reisende, auch Arme, ein Unterkommen finden. Einige dieser Häuser sind sehr groß, ansprechend und fest gebaut. Sie dienen auch zu Rathversammlungen, zu Festlichkeiten, Tänzen und Spielen. Feste lieben die Eingebornen sehr, oft kommen sie dazu von verschiedenen Inseln zusammen. Eine eigentliche Religion besitzen sie nicht, ebensowenig Tempel und Götzenbilder; wenigstens ist dies auf den nördlichen Inseln der Fall, wahrscheinlich aber auf allen. Dagegen beten sie „Geister“ an, zu denen sie aber, seitdem eine verheerende Seuche neuerdings unter ihnen geherrscht hat, fast alles Zutrauen verloren haben. Ihre Verehrung beschränkt sich daher nur auf die Anrufung der Seelen der Abgeschiedenen, deren Gunst sie sich durch wenige einfache Ceremonien zu sichern bemüht sind.

Hr. Randall begleitete die Missionare zu einer Audienz bei dem Könige nach der 3 Meilen vom Ankerplatz der „Caroline“ entfernten Residenz desselben, Taritari. Die Lage dieser Stadt war außerordentlich

schön. Anmuthige Rasenplätze lagen zwischen den Häusern, welche nur aus einem von 3 bis 4 Fufs hohen Pfeilern gestützten steilen Dache bestanden. Ein solches für Rathsversammlungen bestimmtes Gebäude war 66 Fufs lang und 17 Fufs breit, vielleicht 50 bis 60 Fufs hoch. Der König war ein junger Mann von 14 Jahren; vier Oeime bildeten seine nächste Umgebung. Er schüttelte den Fremden beim Eintritt die Hände und erwies sich überhaupt, ebenso wie seine Umgebung und seine Unterthanen, aufrichtig und wohlwollend.

Seit 1788 ist diese Insel-Gruppe häufiger gesehen und besucht worden. Duperrey und Capitain Hudson, ein Amerikaner, haben Manches über sie mitgetheilt; aufser ihnen noch Andere, wie Capitain Wilke u. s. w. Die uns vorliegenden Berichte enthalten über einzelne Inseln noch genauere Nachrichten.

Die „Belle“, Capitain Handy, erreichte am 25. Juni 1855 Byron's Insel (Nukunau), auf 1° 25' Südl. Breite und 176° 35' Oestl. Länge. Sie ist 12 Meilen lang, an der Südseite etwa 1 Meile breit, allein an anderen Stellen sehr schmal, so dafs man im Durchschnitt ihre Breite auf weniger als eine halbe Meile schätzen kann. Sechszig Kanoes, je 7 Personen in zwei dieser Fahrzeuge vertheilt, fuhren dem Schiff entgegen. Die Männer gingen völlig nackt, nur wenige trugen einen Schurz von Mattengeflecht, Hüte oder Kappen aus den Blättern der Kokospalme. Die Frauen waren mit einem gleichfalls aus Kokospalmblättern verfertigten Schurz bekleidet, welcher mit einem Strick über den Hüften um den Leib befestigt war. Er ist sehr dick und schwer und reicht gewöhnlich bis an die Knie. Ihr Haar ist schwarz und struppig, mitunter zeigt es jedoch Neigung sich zu ringeln, so dafs einige von ihnen hübsche Locken haben könnten. Die Männer haben das Haar auf dem ganzen Kopf kurz geschoren, die Frauen nur am Vorderkopf, gerade über den Augenbrauen, alles übrige fällt bis auf die Schultern herab und ist dann abgeschnitten. Der Bart der Männer ist sehr dünn, es hiefs, dafs sie ihn ausrissen; zum Rasiren bedienen sie sich grosser Fleischermesser. Eine eigenthümliche Hautkrankheit ist unter ihnen, ebenso wie unter den Eingebornen auf Peru-, Drummond's und Sydenham's Insel, sehr verbreitet; unter Fünfen ist meistens je Einer damit behaftet. Dieselbe soll auch auf Clark's und Rotch-Insel heimisch sein. Die Gesichtszüge der Insulaner waren ansprechend, sie zeigten Verstand und Lebhaftigkeit. Viele sahen recht gut aus, doch haben sie im Allgemeinen hervorstehende Backenknochen und eine breite beinahe flache Nase. Ihre Hautfarbe ist dunkelbraun, sie sind gut gewachsen und haben beständig eine gute Haltung. Ihre Wangen sind voll, ihre Lippen dick, ihre Zähne gesund, rein und weifs gehalten. Viele unter ihnen haben sich tätowirt, entweder auf ihren



Armen und Beinen oder auf ihrem Rücken und an den Seiten. Dies verstehen sie sehr gut, und wenn man jede einzelne Linie für sich betrachtet, so muß man gestehen, daß sie in ihrer Art ein Kunstwerk ist. Die Zeichnungen sind so einfach und zierlich, daß man nicht sagen kann, daß der Körper dadurch entstellt würde, eher wird der Anblick ihrer Nacktheit dadurch gemildert. Nacken und Gesicht tätowiren sie nicht. Dagegen tragen sie gerne Halsbänder von Perlen, Muscheln und Kokosnußschalen; auch pflegen sie ihren Hals mit Blumenkränzen oder Kränzen von Blättern zu schmücken. Nach ihrem Benehmen zu urtheilen, hielten die Missionare diese Insulaner für sehr bildungsfähig, ihr Auge verrieth Charakter und Auffassungsgabe, mehr als man bei einem völlig uncivilisirten Volke zu erwarten berechtigt war.

Von Byron's Insel begab sich Dr. Pierson nach Peru-Insel, einem dreieckigen Eiland, welches aus einer Lagune mit enger Einfahrt besteht. Die längste Seite der Insel beträgt 8 Meilen, die kürzeste anderthalb; ihre Breite durchschnittlich eine halbe Meile. Es lebten hier vier Fremde, von denen die Missionare zwei sahen und sprachen. Achtzig bis hundert Kanoes ruderten im Verlauf des Tages an die „Caroline“ heran, um Matten, Hüte, Kokosnüsse, Hühner, Fische, Schildkröten und Muscheln feil zu bieten. Eine eigenthümliche kurze Grasart, die in kleinen Haufen wächst, dient wahrscheinlich Ziegen und Rindern zur Nahrung. Die Peru-Insulaner haben keinen König, ihre Häuptlinge berathen die allgemeinen Angelegenheiten und Jeder kann an diesen Berathungen Theil nehmen. Nachdem man Alles gründlich debattirt, entscheidet die Mehrheit der Stimmen. An der Hand eines Führers besuchte Dr. Pierson eine Ortschaft mit etwa 75 Häusern, welche nahe neben einander unter den Kokospalmen gebaut waren. Hier begab er sich auch nach dem Rathhause, wo bereits eine Anzahl Männer versammelt waren. Das Gebäude war 40 Fufs lang und 20 Fufs breit und bestand nur aus einem von Pfeilern gestützten Dache, von welchem auf allen Seiten die Dachrinnen bis auf 3½ Fufs Höhe auf den Boden hinabreichten. Der First des Daches ist sehr hoch und dieses sehr steil gelegt, um dem Durchträufeln des Regens bei den heftigen Güssen, die hier häufig stattfinden, vorzubeugen. Es war mit Pandanus-Blättern gedeckt, der Boden mit fest gestampftem Kies und Sand belegt. Aehnlich sind alle Häuser gebaut, nur daß einige noch Seitenwände besitzen. Zwischen den Pfosten sind nämlich Matten befestigt und an einer Seite hängt eine Matte lose herab, die als Thür dient. Gewöhnlich aber zieht man es vor, die Seiten offen zu lassen, um dem Winde und frischen Luftzuge in diesem heißen Klima freien Durchgang zu verstatten. Einige Häuser sind mit Kokos-Palmlättern gedeckt, die aber weniger dauerhaft sind als Pandanusblätter. Jeder

Mann hat gewöhnlich zwei Häuser, eins für sich, das andere für seine Frau oder Frauen, das nur er und die nächsten Verwandten betreten dürfen. Auf der Strafe darf kein Mann zu einer Frau sprechen. So ist es nicht allein auf dieser, sondern auf allen Inseln dieser Gruppen.

Am nächsten Morgen fuhr die „Caroline“ nach Drummond's Insel, eine Entfernung von etwa 50 Meilen. Diese Insel ist lang, schmal und vielfach durchbrochen; vom Schiff aus gesehen, glich sie einer am Horizont auftauchenden Inselkette. Das bewohnte und angebaute Land liegt im Nordwesten und Südosten, von dem die Lagune auf der Westseite einschließenden Riff eine halbe bis zu sechs Meilen entfernt; es ist 40 Meilen lang und etwa eine Viertelmeile breit.

Auf ihrer weiteren Fahrt näherte sich am 28. Juni Morgens die „Caroline“ der 25 Meilen langen und weniger als eine halbe Meile breiten Sydenham's Insel. Auch hier ist die Lagune auf der Westseite von einem Korallenriff umschlossen. Nur wenige der Eingebornen fuhren in ihren Kanoes dem Schiff entgegen; sie waren tätowirt — ihre Häuptlinge, so verstand man von ihnen, seien es noch mehr. Mehrere dieser Insulaner waren mit einem Mattengeflecht bekleidet. Sie erzählten, es befänden sich unter ihnen zwei Fremde, ein Weisser und ein Neger; Matten, Hühner und Netze boten sie zum Verkauf an und baten, wie gewöhnlich, nur um Tabak. Vor einigen Jahren hatten sie die Mannschaft von drei mit dem Wallfischfang beschäftigten Bötten der „Caroline“, welche von der Nacht überrascht worden, gastfreundlich aufgenommen und eine Woche lang beherbergt und gespeist.

Am nächsten Morgen befand sich das Schiff vor Simpson's Insel (Apamama). Dies Eiland hat die Gestalt eines Halbkreises, ist etwa 25 Meilen lang und eine halbe Meile breit. Hier trafen die Missionare zuerst einen König; derselbe beherrscht zugleich die kleineren Henderville's und Noodle-Insel, deren jede ca. 1000 Bewohner hat<sup>1)</sup>; erstere liegt 15, letztere 30 Meilen entfernt. Die Ungunst des Wetters hinderte ans Land zu gehen; dagegen kam ein hoher Beamter des Königs an Bord. Capitain Handy, der hier schon von früher her bekannt war, behauptete, daß der König ein strenges Regiment führe und die Bereitung von Spirituosen verboten habe; auch durften seine Unterthanen sich nicht an Bord der fremden Schiffe begeben.

Einige Tage später, am 2. Juli, gelangte man nach Ap-i-a oder Charlottens Insel, 1° 50' Nördl. Breite und 173° 4' Oestl. Länge. Sie ist etwa 25 Meilen lang und durchschnittlich  $\frac{1}{3}$  Meile breit; sechs bis acht Meilen von ihrer Südspitze entfernt liegt Ta-ra-wa oder Knox-Insel, die etwas größer ist. Die Bewohner von beiden verkehren viel mit einander. Nur wenige Kanoes besuchten die „Caroline“, weil die

<sup>1)</sup> Nach der oben (S. 369) mitgetheilten Schätzung hat jede 3000 Einwohner.

Eingebornen nichts als Kokosnußsöl bereiten und verkaufen; im Jahre 1854 producirten sie im Ganzen 300 Fässer. Die Bevölkerung stand gerade in zwei Parteien, unter Anführung von zwei Brüdern, wider einander in Waffen. Dennoch wagte Dr. Pierson mit seiner Frau, einem bekehrten Sandwich-Insulaner, Kanoa, und dessen Kind an's Land zu gehen. Die Bewohner benahmen sich nicht feindselig, nur etwas schüchtern und zurückhaltend. Männer und Frauen waren wie auf Byron's Insel bekleidet, die Kinder unter 12 Jahren gingen völlig nackt. Alle schienen sich sehr über den Anblick einer weißen Frau zu freuen, es war das erste Mal, daß eine solche auf ihre Insel kam. Auch das Kind des Kanoa zog ihre Aufmerksamkeit auf sich; sie nahmen es auf den Arm und trugen es mit augenscheinlicher Lust. In einer kleinen Ortschaft, welche die Missionare besuchten, stand ein Rathhaus, von den Eingebornen Muniup genannt; es war 66 Fuß lang, 36 Fuß breit und 25 Fuß hoch. Hier setzten sich die Fremden, um auszuruhen, nieder und wurden von den Eingebornen umringt, welche ihnen Kokosnüsse brachten. Einige Frauen hatten recht verständige Mienen; eine von ihnen schien besonders gern wissen zu wollen, woraus Mad. Pierson's Kleider gemacht seien. Auf dem Wege nach dem Rathhause kam man an mehreren rohen, einen bis drei Fuß hohen Steinen vorüber, welche den von den Bewohnern verehrten „Geistern“ geweiht sind. Um diese größeren, aufrecht gestellten Steine sind in etwa 2 Fuß Entfernung kleinere herumgelegt, und der Zwischenraum ist mit weißen Kieselsteinen ausgefüllt. Es sind dies Opferstätten, auf welchen den Geistern der Abgeschiedenen Kokosnüsse u. dgl. als Opfergaben dargebracht werden. Die Vegetation der Insel war dieselbe wie auf der bereits beschriebenen; nur Gras schien hier äußerst sparsam; an der entgegengesetzten Seite fand es sich reichlicher, auch schien der Boden dort fruchtbarer. Am folgenden Tage besuchten die Fremden eine Stadt Quinans (?), die an der anderen Seite der Lagune lag, in Begleitung von zwei angesehenen Beamten. Die Bewohner sahen gut aus, hatten eine hohe Stirn und angenehme verständige Gesichtszüge; ihre Kinder benahmen sich still und liebenswürdig. Uebrigens schienen die Insulaner träge und zu Lug und Trug geneigt. Bei einem zweiten Besuch am 20. Juli wurden die Missionare ebenso freundlich aufgenommen als das erste Mal, und die Eingebornen betrogen sich wie Kinder, welche sich freuen, alte Freunde wieder zu sehen.

Zwei Jahre später besuchte der „Morning Star“ auch diese Insel. Das Schiff fuhr auf der Westseite in die Lagune ein — es war Mitte November — und steuerte quer hinüber 5 bis 6 Meilen nach dem Hauptort der Insel Kuinana. Die Lagune war von 5 zu 15 Faden tief, ihre Ausdehnung in der Länge betrug 16, ihre Breite ca. 5 Meilen;

der Anblick der Landschaft war prächtig. Der König Tamana kam am folgenden Tage an Bord. Nach Capitain Moore's Aufnahme liegt Apia  $1^{\circ} 52' 30''$  Nördl. Breite und  $173^{\circ} 4' 40''$  Oestl. Länge. Eine den Berichten beigegebene Zeichnung von Capitain Moore's Hand zeigt das Bild zunächst dieser Insel, was aber zugleich ein Bild aller übrigen ist. Auf der Leeseite der die ganze Inselgruppe umgebenden Lagune hat diese eine oder mehrere Einfahrten — bei Apia auf der Westseite drei, die südlichst gelegene nur für Böte — auf der Ost- und Südseite schließt sich dem die Lagune umschließenden Korallen-Riff ein Streifen Landes unmittelbar an, welcher der eigentliche Wohnsitz der Eingebornen ist, die hier mehrere Häusergruppen erbaut haben. Ausser dem genannten Hauptorte zählt die Zeichnung noch fünf andere Ortschaften; die Wohnung der Missionare liegt gerade der größten westlichen Einfahrt gegenüber. Innerhalb der Lagune liegen am Nordwest- und Nordostrande noch einige kleinere Inseln und in der Mitte derselben einige mehr oder weniger hervorragende Riffe. Ihrer Grundform nach ist Apia ein sich von Norden nach Süden erstreckendes Rechteck.

Micronesien ist in vieler Beziehung noch ein Land voll Räthsel; aber je mehr die Zahl der Ansiedlungen christlicher Sendboten auf diesen Eilanden zunimmt, desto mehr gehen diese Räthsel ihrer Lösung entgegen. Mitten in der endlosen Weite des stillen Oceans bieten diese Inseln den Seefahrern bequeme Stationen, ihre Wasserfässer zu füllen, ihre Schiffe auszubessern, werthvolle Ladungen einzunehmen; und nach und nach werden auch sie ein Glied in der großen Kette der Civilisation bilden, welche von Europa und Amerika aus um den ganzen Erdball geschlungen wird.

---

#### XIV.

### Zur Erinnerung an Alexander von Humboldt.

---

Am 4. August 1844 hatte die Königl. Akademie der Wissenschaften, in Erinnerung an die vor vierzig Jahren erfolgte glückliche Heimkehr Alexander v. Humboldt's von seiner großen, für die Wissenschaft so überaus erfolgreichen Reise in Amerika, den unsterblichen Forscher durch eine Deputation beglückwünscht und am folgenden Tage ihm zu Ehren ein Festmahl veranstaltet, bei welchem Carl Ritter die großen Verdienste des Gefeierten um die verschiedensten Zweige der Wissenschaft mit lebenswarmen, markigen Zügen hervorhob. Wie lebhaft die Nation auch das Bedürfnis empfinden mag, das ihr die Größe des

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift für allgemeine Erdkunde](#)

Jahr/Year: 1859

Band/Volume: [NS\\_6](#)

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: [Micronesien. 355-374](#)